

Wiesbadener Tagblatt.

23. Jahrgang.

Ercheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: 50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gungen werden.

Verlag: Langgasse 27.

13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einpaltige Zeitspalt für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg.,
Reclamen die Zeitspalt für Kleinanzeigen 50 Pfg.,
für Anzeigen 75 Pfg.

No. 158.

Bezirks-Pressenr. No. 52.

Donnerstag, den 2. April.

Bezirks-Pressenr. No. 52.

1896.

Abend-Ausgabe.

Erziehung zur Arbeit.

Man spricht und schreibt in unseren Tagen viel von der Last der Arbeit, von Ueberbürdung in der Schule wie im Leben. Bei vorurtheilvoller Betrachtung läßt sich auch nicht leugnen, daß thatsächlich von einzelnen Menschen, ja ganzen Berufsständen zu viel verlangt wird, daß thatsächlich zwischen Arbeitsleistung und Lohn durchaus nicht überall das richtige Verhältnis besteht. Allein es ist nicht selten auch da von Ueberanstrengung und ähnlichem die Rede, wo solches in Wirklichkeit nicht vorliegt. Denn arbeiten muß der Mensch immer und überall, mühen wir uns in frühere Zeiten verlegen oder einen Blick auf andere Länder und andere Völker werfen. Nur durch anstrengende Arbeit kommen wir zur Entfaltung unserer Anlagen und Kräfte, zu einer menschenwürdigen Bildung, zur Humanität im höchsten Sinne des Wortes. Nur aus der Miesfamme von Arbeit aller Zeiten und Völker konnte die heutige Kultur erwachsen. Wenn es auch wohl richtig ist, daß heutzutage an die meisten höhere Anforderungen gestellt werden, als jemals früher gesehen, so ist dabei zu berücksichtigen, daß uns andererseits das Leben wie das Arbeiten im Allgemeinen erheblich leichter gemacht wird.

Nachdem das Alles vorausgeschickt ist, soll man sich aber auch einmal ernstlich zu Gemüte führen, daß jeder Beruf, gleichgültig welcher Art er ist, nicht hoch Arbeit und nicht zumüht Last sein sollte, die getragen werden muß, um den Lebensunterhalt zu verdienen, sondern vielmehr — Freude. Und daran muß unter allen Umständen festgehalten werden. Damit das im vollen Maße eintreten kann, muß die Berufsarbeit gänzlich gewöhnt, indolent die Anlagen und Neigungen angepaßt sein. Denn nur an solcher Arbeit wird solches Interesse genommen, das man zeitweise förmlich in derselben aufzieht. Der Beschäftigung gibt es ja so unendlich verschiedene, daß jede Natur, möge sie nun mehr zu geistiger oder zu körperlicher, zu einer mehr selbständigen oder mehr mechanischen Arbeit angelegt sein, etwas Geeignetes findet. Wer allerdings überhaupt nicht arbeiten will, dem ist schwer zu helfen. Der vermag sich aber an ehesten noch dadurch nach und nach an die Arbeit zu gewöhnen, daß er derselben irgend welchen Interesse abzugewinnen sucht. Ebenso wenig werden selbstverständlich diejenigen bestrübt, welche ihre Arbeit bloß zur Noth erfüllen für das, was unumgänglich notwendig ist. Für solche ist freilich jede Stunde Arbeit eine Last. Wie lange wird da der Tag, die Woche, die wieder herabzudenken, ein Sonn- oder Feiertag kommt?

Wir müssen danach trachten, unsere Vorgesetzten wie uns selbst mit unseren Leistungen zufrieden zu stellen. Dalt uns das Bewußtsein, unsere Pflicht, unser Möglichstes gethan zu haben, nicht sehr aufreht, wenn uns die Anerkennung Anderer Bestenfalls zum Theil oder ganz fehlt? Wenn wir aber durch Anwendung und Ausübung unserer Kräfte und Fähigkeiten, durch Fleiß und Ausdauer in den Stand gesetzt werden, unsere Arbeit immer mehr zu vereinfachen, zu verbessern, dadurch unser Einkommen, unsere gesellschaftliche

Stellung, die ganzen Verhältnisse unserer Familie zu verbessern, ist das nicht eine innerliche und äußerliche Genugthuung für alle Mühen und Sorgen, ein Reiz und Sporn für die Zukunft, wie sie nicht besser gedacht werden können? Diesen Eifer dürfen wir nicht erkalten lassen. Wesentlich können und müssen auch im eigenen Interesse die Vorgesetzten, die Arbeitsgeber dazu beitragen, indem sie dieses Streben und gute Arbeit in Wort und That anerkennen. Denn daß es überall auf die Qualität der Arbeit mindestens ebenso ankommt als auf die Quantität, kann nicht oft genug betont werden.

In höherem oder niederm Grade gilt das Gesagte für alle Arten von menschlicher Thätigkeit. Wer oder wo könnte einer auf solchen Wege nicht, wenigstens langsam, vorwärts kommen? Man braucht nur hinanzuwiesen auf die zahlreichen Beispiele aus der Geschichte wie aus unserer eigenen Leben, von Männern, die sich aus den ärmlichsten Verhältnissen durch Klugheit, Thätigkeit und Glück zu großem Reichthum, zu den höchsten Ehrenstellen „heraufgebeilert“ haben. Natürlich, wenn einer die Hände in den Schooß legt oder nur mechanisch zur Noth sein Handwerk oder, was es immer sein mag, in der alten Weise fortbetreibt, bringt er zu nichts, verliert er unter ungünstigen Umständen das bereits Besessene, in unserer Zeit, wo Ueberfüllung in allen Berufsweisen den lebhaftesten Wettbewerb bedingt.

Jede ehrliche Arbeit, die ihren Zweck erfüllt, ist ihres Lohnes werth und gereicht zur Ehre. „Mitter der Arbeit“ ist in diesem Sinne in der That ein schön und bezeichnender Ausdruck. Die Arbeit aber ist nicht und nicht zu sein im höchsten Grade stüthlich während auf den einzelnen Menschen wie die gesamte Menschheit. Und je höher die Kultur ist, desto ehrsüchtiger, sagt der bekannte Nationalökonom Hofcher, ist die Arbeit. Das möge sich jeder Arbeiter sagen, wie jeder der sogenannten feinen Herren, die gar nichts leisten, die aber auf den Mann im groben Arbeitskleid geringschätzig herabsehen zu dürfen meinen, während sie sonst vielleicht die „Unterthänigen spielen“. Daß aber die Arbeit womöglich einen direkten Zweck und Erfolg, jedenfalls eine gewisse Aussicht auf Erfolg hat, ist unumgänglich notwendig; sonst läßt sie unter keinen Umständen all die wohlthätigen Wirkungen aus. Nach Erlebung solcher erfolgreicher Arbeit tragen wir ein Selbstgefühl der eigenen Vertheidigung, des inneren Glückes in uns, dem überhaupt kein zweites an die Seite gestellt werden kann.

„Nach der Arbeit ist gut ruhen“, sagt ein schöner alter Spruch. Jede Erholung, das kleinste Vergnügen, das beschwerlichste Werk schmeckt doppelt süß, das wir uns also ehestens selbst verdient. Da kann nicht jene Inaktivität aufkommen, die, wie ein Baum an unserem Lebensmark nagen, nicht leicht etwas nützt, wohl aber Alles zu verderben vermag. Geeignete Erholung dürfen wir, ja müssen wir uns gönnen! Denn wenn wir das Arbeiten überleben, dann geht es uns früher oder später wie bei dem Bogen, der immer gespannt geblieben; dann werden wir schlaff, vorzeitig alt und schwach. Denn der Mensch ist eben eine Maschine, welche übrigens bei allzu starkem Gebrauch bekannter Maßen auch leidet. Da ist der Verlust ein weit größerer als der Gewinn. Wie oft haben wir nicht schon den tiefsten Schmerz, den grimmigsten

Kummer über der Arbeit zum Theil vergessen, durch diese uns wenigstens beruhigt? Ja, die Arbeit ist auch ein Heilmittel für so manche Schmerzen, die uns das Leben leider zur Genüge bringt, und schließt sicher vor all den Nerven, welche die Langeweile erzeugt — und das sind zahllose. Entsprechende Arbeit erhält und fördert unsere Gesundheit. Oder wie? können wir nicht tagtäglich die Erfahrung machen, daß die Leute, welche richtig arbeiten, wenn es nicht eine direkt gesundheitschädliche oder übermäßige Thätigkeit ist, im Allgemeinen viel weniger jammer und zum Arzte laufen, als diejenigen, welche nichts oder doch nicht viel zu thun haben?

Nach einem derartigen arbeit- und erfolgreichen Leben können wir uns schließlich auch sagen, daß es für uns selbst, unsere Angehörigen und die Mitmenschen kein unglückseliges Leben — ein Loos auf dem Sterblich, dem wir uns auf diese Weise nur selbst schaffen können, wie es einen schmerzlichen aber sicherlich nicht. Darin beruht eben der besondere Segen der Arbeit, daß sich die Wirkung des darauf verwendeten Fleißes im Allgemeinen nicht einfach äußert, sondern daß vielmehr der Lohn in vielfach gesteigertem Maße wiederkehrt.

Unsere Betrachtung ist keine Beschuldigung der Sache; wohl aber vermag sie Jedem, der sie ernstlich und wiederholt anstellt, thatsächlich zu nützen, besonders wenn wir zu ermüdet drohen, oder der Lohn länger auf sich warten läßt. Und dazu sollen die vorliegenden Zeilen anregen. Etwas anderes können sie nicht bewirken. Die thatsächlich vielfach schwierigeren und mühsameren, ja traurigen Verhältnisse, welche zum Theil auf anderem Wege beseitigt werden müssen, zum Theil jedoch nie aus der Welt geschafft werden können, werden durch eine solche Betrachtung ebenso wenig aufgehoben als das sachlich Schwere so mancher Arbeit. Einen freieren und höheren Standpunkt oder können wir uns auf diesem Wege erringen. Daß damit viel gewonnen, wer möchte das in Abrede stellen, damit wir nicht geistig und körperlich ganz Wüste werden.

So kommen wir von selbst zu der Schlussfolgerung, zu dem Sage, den wir an die Spitze des Aufsatzes gestellt haben: die Arbeit ist nicht bloß Mittel zum Zweck, sondern auch Selbstzweck. Die Arbeit ist mit dem Begriff Mensch direkt verwachsen. Wer daher Mensch im vollen Sinne des Wortes sein will, muß arbeiten. Ohne Arbeit, ohne Freude an der Arbeit vermag überhaupt keiner auf die Dauer sich wirklich glücklich zu fühlen. Darum muß auch der von Geburt aus oder sonst besser Bemittelte arbeiten, wenn er sich nicht um die innere Befriedigung, das allerhöchste Glück, betheiligen will. Und Arbeit, wohlthätige Arbeit, im allgemeinen Interesse findet sich überall. Das sei das kostbarste Privilegium des Reichthum, daß er eigentlich allein sich ganz folgende gemeinnützigen Sachen hingeben kann, während die Meisten zunächst um ihr tägliches Brod zu arbeiten haben! Das Beste, was wir daher unseren Kindern mit in die Welt geben können, das Wohlthätige und Höchste bei aller Jugend und Volkserziehung ist und wird immer bleiben, daß wir Freude an der Arbeit schaffen und die Fähigkeit, dieselbe wirklich nützlich zu betheiligen. Darin liegt das Heil und das Interesse des einzelnen Menschen, der einzelnen Völker und der Menschheit im Ganzen, die wahre Kultur.

(Nachdruck verboten.)

Ein fürklicher Bühnen-Reformator.

Bar 70. Geburtstagster des Herzogs Georg II. von Meiningen am 2. April.

Von Adalbert v. Hanstein.

In der Geschichte des deutschen Geisteslebens spielen die künsterlichen Berufe seit alten Zeiten eine bedeutende Rolle. In der Vorzeit nahm und jeder Schritt zu einer neuen Epoche unseres Kulturlebens: die Minnesänger und Minnen haben die Erinnerung an zwei der verschiedenartigsten Jahrhunderte unserer Geschichte darin zurückgelassen. In Weimar nahmen uns das Schiller- und das Goethehaus an den künsterlichen Karl August; im Koburgerischen Reich reichten wir Gustav Freytag, Finschbeil, und Meiningen ist für die Geschichte des modernen Theaterlebens einer seiner bedeutendsten Orte geworden. Herzog Georg II., dessen heiligster Geburtstag soeben in seinem Reich gefeiert wird, hat sich selber ein dauerndes Denkmal gesetzt, indem er der modernen Bühnenkunst den Anstoß gab zu ihrer ganz neuen Entwicklung.

Herzog Georg war von Jugend an ein Freund der Wissenschaft und der Kunst. Zunächst freilich nur ihm, dem am 2. April 1826 zu Meiningen geborenen Prinzen, der Lebensweg durch das Herkommen vorgezeichnet. Er genoss die übliche, wesentlich militärische Erziehung der Höfe und nach einer kurzen Studienzeit in Bonn trat er in das preussische Garde-Kürassier-Regiment ein, lehrte jedoch als Major nach seiner Verzeigerung in die väterliche Weidung zurück und verkehrte sich wieder in die Kunststudien, so weit es seine Zeit gestattete. Bekannt war schon damals in dem ihm näher liegenden Kreise sein ausgeprägtes Talent für Malerei. Er besah wie wenige den Künstlerblick, den keine Studien der Welt erwerben können, den aber der Eingeweihte von früher Jugend an besitzt. Er hat sich zweifelslos schon früh mit dem Gedanken getragen, die Bühnenbilder

in das Gebiet des künstlerischen zu erheben. Bierjährig wurde er in dem ereignisreichen Jahre 1846 der Nachfolger seines abdankenden Vaters auf dem Thron. Die kriegerischen Zeiten nahmen sehr und seine militärische Thätigkeit zunächst wieder in Anspruch. Zwei Jahre nach seinem Regierungsantritt wurde er in der preussischen Armee zum General der Infanterie befördert und theilte im siebenjährigen Krieg das Schicksal des 92. Regiments, dessen Chef er ist, in allen blutigen Schlachten. Die endliche Einigung des Deutschen Reichs führte dann jenes friedliche Zeitalter herauf, in welchem Kunst und Wissenschaft wieder mächtig emporzublühen begannen. Die nun völlig durchgeführte Verfassung gab auch den Theatern die lang ersehnte Freiheit, und es fehlte nicht an Stimmen, die die besondere Bedeutung der Bühnen für das Geistesleben im neuen Reich betonten.

Längst sprach man in weiteren Kreisen schon von dem Meiningen Hoftheater, das sich unter der regen Theilnahme des Prinzen und späteren Herzogs zu einer kleinen Musterbühne zu entwickeln strebte. Man hörte davon, daß Adolf Wilbrandts Bühnenbearbeitungen klassischer Werke dort gegeben wurden, daß man dort auf die Thätigkeit der Statisten auffällig großen Werth lege, daß man die Dekorationen mit einer noch nicht dagewesenen Sorgfalt aufzulegen lasse, und hier und da reifte schon ein Theaterfreund zu der fählichen Selbstbestätigung hinüber, um sich durch den Augenschein davon zu überzeugen, daß hier etwas ganz Eigenartiges und Neues geschaffen wurde. Die volle Bedeutung dieser neuen Schöpfung ließ sich aber noch nicht erkennen.

Herzog Georg hatte schon in den Jahren vorher langsam seine Ideen ausbreiten lassen, er vereinigte von seher drei Eigenschaften in sich, die ihn zu einem Bühnen-Reformator bestimmten. Erstens liebte er von Jugend an dramatische Dichtungen hohen Stils in allen ihren Schattierungen. Zweitens — und das war das Verdienst seiner Studien — besah er ein wirklich tiefes Verständnis für diese Dichtungen und vereinigte damit ausgedehnte geschichtliche Kenntnisse.

Im war der Shakespeare kein beliebiger Poet von irgend wo her — nein, er kannte seine Zeit, und er kannte auch die Zeit und die Länder, in denen Shakespeare'sche Stücke spielen, er kannte sie zum Theil aus eigener Anschauung. Schon im Jahre 1869 hatte er gelegentlich einer Reise mit Wittent, dem Konseruator der Altertümer Rom's, sich darüber unterhalten, wie eine wahrheitsgetreue Inszenierung von Shakespeare's „Julius Cäsar“ zu gestalten lie. Insofern entwarf einen Plan von dem römischen Forum, wie es aller Wahrscheinlichkeit nach zu Cäsar's Zeiten ausgesehen haben muß. Es entstand daraus die Skizze, die der später so berühmten gewordenen Meiningen zu Grunde liegt. Diefelbe Sorgfalt ließ der Herzog sodann auf das Kostüm verwenden. Das konventionelle hundertjährige Kleidungsstück, das man bisher als römische „Toga“ verwandt hatte, wird dem wirklich echten Römerkleidern, und bis auf die Spange, die Cäsar's Mantel zusammenhielt, war Alles echt in der Nachahmung des alten Kostüms. Immerhin aber waren das Alles noch äußerliche Dinge, die mehr in das Gebiet der antiken Forschung, als in das der Kunst gehören. Nun aber bewachte sich der künstlerisch schaffende Geist des Herzogs dieses Materials und — man kann es kaum anders nennen — dichtete zu den Worten Shakespeare's eine ununterbrochene Reihe lebendiger Bühnenbilder.

Befanntlich liefert der Dramatiker im Gegensatz zum epischen Dichter nur die eine Seite seines Kunstwerkes selbst: den Dialog. Aus dem Zwiegespräch seiner Personen aber wird, auch ohne die bis ins Einzelne gehende Angabe moderner Poeten, je genialer der Dichter war, um so deutlicher auch das äußere Bühnenbild, die scenischen Vorgänge, die Stimmung der Bühnenlandschaft und der äußeren Umgebung klar werden. Ein Blick in Schiller's „Fiesko“ läßt uns den ganzen Pomp im Palast der Doria und des Grafen v. Lavagna errathen, jenes Hirtengespräch in seinem „Wilhelm Tell“ läßt vor unseren Augen die Schweiz mit ihren Schneebhängen, Gletschern und Lawinen aufsteigen, und ebenso ist der Shakespeare'sche

Um die Dichtung Georg Herms u. A. zu nennen. Mit einem ...

Aus Stadt und Land.

Personal-Nachrichten. Der Hofmeister Dr. Martin ...

Resident-Theater. Aus dem Bureau des Residenten ...

Die Volkshochschule (Hauptstraße 7) ist an den bevorstehenden ...

Die Bibliothek des Vereins für Auswärtige Altertums- und ...

Reichshallen-Theater. Das seit vorgestern vollständig ...

Kirchen-Kollekte. Die am 1. März in den Kirchen ...

Spendenliste. Aus der Wilhelm-Jubiläum-Stiftung ...

Die russische Flotte. Der Kaiser hat bereits drei ...

gelommen ist. Das Festessen des Herrn ...

Wein-Konferenz. Die Doppelkonvention ...

Eisenbahnverkehr. Die Eisenbahn-Rückfahrkarten ...

Wegen des Cronberger Schiffschlags, der bekanntlich ...

Einmischungen. Die Vertheilung einer Kanallotterie ...

Schiffwechsel. Herr Zander und Vahler ...

Altes Notizen. Der Firma W. Philipp hier ist die ...

Die Vacanten-Liste für Militär-Anwärter No. 14 ...

Gerichtssaal.

Wiesbaden, 1. April. In der heutigen Strafkammer ...

Letzte Nachrichten.

Continental-Geographische Anstalt. Berlin, 2. April. Die Nord-Atl. Anst. ...

Personen x. erlassen worden sind. Der Vorwärts' ...

London, 2. April. Nach einer Meldung der Times' ...

Madrid, 2. April. Nach einer Meldung aus ...

Lissabon, 2. April. Der König von Belgien ...

Brüssel, 2. April. Das deutsche Reich ...

Sapadi, 2. April. Sir Hercules Robinson ...

Berlin, 2. April. Freiherr v. Montenuf-Grosen ...

Berlin, 2. April. Das Tagblatt' ...

München, 2. April. Einem hierigen ...

Brüssel, 2. April. Nachdem als ...

Paris, 2. April. Wie verlautet, wird ...

Sapadi, 2. April. Nach ...

Veteroburg, 2. April. Der ...

Wien, 2. April. Es verlautet, ...

Marktblatt.

Wiesbaden, 2. April. 100 ...

Die heutige Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

das sie begehrte Zimmer vorfinden, und ließ sie in einer ...

ment beleben, das Leben bei dieser Truppe für große ...

berichtig in politischer Hinsicht, ...

Ostern 1896.

Grosse Ausstellung
von Hasen zum Füllen, in allen Grössen v. 10 Pf. an, leere und gefüllte Eier in allen Preislagen, Hasenpuppen etc. etc.
Mit Bonbon gefüllte Glas-Eier 5 u. 10 Pf.

Attrapen
für Kinder u. Erwachsene.
Viele Neuheiten
in Spielwaren u. Puppen, speziell zu **Oster-Geschenken** passend.
Reizende Neuheiten in **Oster-Nippes-Gegenständen.**
Ein grösseres Sortiment bietet Niemand.

Confirmations-Geschenke
für Knaben und Mädchen in reichster Auswahl, viele Neuheiten billigst.

Schulranzen u. -Taschen
bekannte gute Sorten, zu 1., 1.50, 2. etc., ganz lederne Ranzen zu 2-10 Mk.

Caspar Führer's
Wesen-Bazar,
48. Kirchgasse 48.
Grösstes Galanterie- und Spielwaren-Geschäft.
4079

„The Union“

wird nicht mehr erscheinen. Inserenten, welche im Voraus bezahlt haben, werden ersucht, das Geld für die ihnen noch zukommenden Annoncen Samstag, den 4. d. M., zwischen 11 u. 1 Uhr, Kapellenstrasse 2 a, in Empfang zu nehmen.

Linda Prussing Azémar.

2-Pfd.-Dose H. Heidelbeeren	60 Pf.
2 " " Pflaumen	80 "
2 " " Mirabellen	90 "
2 " " Carotten	60 "
2 " " Erbsen	50 "

bei Abnahme v. 10 Dosen 10 % Rabatt empf.

J. M. Roth Nachf.,
Kl. Burgstrasse 1.
W. Pfls., Herrngartenstrasse 7. 4498

Schweiss-Socken,

darunter die beliebtesten in allen Fussgrössen und verschiedenen Stärken, empfiehlt 3654

UNION
Grösste Haltbarkeit!

L. Schwenck,
Mühlgasse 9.

Nummerhalter à 50 Pf.

zum Befestigen der neuen Polizei-Nummerplatten für Radfahrer empfohlen 4489

Fr. Becker, Kirchgasse 11.

Specialität: Deutsche u. amerik. Fahrräder.
Grosser Fahrssaal zum ungen. Erlernen d. Fahrens!

Drucksachen aller Art

Liefert schnell und billig 2377
Edel'sche Buchdruckerei, Mauergasse 8.
Zähleraugen etc. befestigt schnell- und gefahrlos. 3294
J. Kuhl, opt. Brillenmacher, Bärenstrasse 2.

Liturgische Feier im Evang. Vereinshause
mit Chorgesang, u. Ansprachen Charfreitag, Abends 8 Uhr pr.
Ansprache des Herrn Pfarrer Kiaer aus Norwegen.
Das neue Gesangbuch wird benutzt. Zutritt frei.

Fachschule für Bau- und Kunstgewerbebetreibende zu Wiesbaden.

Beginn des Sommer-Halbjahres am 27. April.
Diese Abtheilung der allgemeinen Gewerbeschule bietet jungen Bau- und Kunsthandwerkern Gelegenheit, sich die für ihren Beruf nöthigen theoretischen, bautechnischen, kunstgewerblichen und wissenschaftlichen Kenntnisse und Fertigkeiten anzueignen.
Der Unterricht findet an allen Wochentagen Vormittags von 8-12 und Nachmittags von 2-6 Uhr statt, jedoch ist es auch gestattet, an einzelnen Tagen theilzunehmen. Das Schulgeld, welches bei der Anmeldung zu entrichten ist, beträgt für das ganze Semester 18 Mk.; unermittelten und talentierten Schülern kann das Schulgeld ganz oder theilweise erlassen werden.
Möglichst frühzeitige Anmeldungen sind erwünscht und werden auf dem Bureau des Gewerbevereins, Wellstr. 34, entgegengenommen, wo auch jede weitere Auskunft erteilt wird. Programme kostenlos. F 251
Der Vorsitzende des Lokal-Gewerbevereins: **Ch. Gaab.**
Der Director der Gewerbeschule: **Zitelmann.**

Aechte Hausmacher Nudeln,
garantirt Eiernudeln,
bei **J. M. Roth Nachf.,**
Kl. Burgstrasse 1. 2224

Gettes Rindfleisch
w. ausgeben p. Pfd. 50 Pf. Freitag u. Samstag früh von 7 Uhr ab beim Landwirth Leudtke, Bäderstrasse 10.
Montag, Haus mit Bäckerei u. Speckerei, in guter Lage hier Verh. halber bill. veräuß. auch in ein ft. Objekt o. Baulp. in Taub gen. Näh. p. G. Rück, Postenstr. 17, 2227
Büroauskünfte, nicht zuverl. mit schöner Handschrift und gut. Zeugnissen, findet bei dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen u. Lebenslauf befürdert der Tagbl.-Berlag unter E. B. 27. 4497

Grosse Gelegenheit für Brautleute, Gastwirthe und Private. Ein Doppelwaggon Porzellan- u. Steingutwaaren,

die ich billig zu erstehen Gelegenheit hatte, sollen schnellstens wieder abgesetzt werden und empfehle ich so lange Vorrath:

Porzellan-Eierbecher, weiss mit Goldrand, das Dutzend 50 Pf.,
Teller, tief und flach, 3, 4, 5 und 6 Stück 50 Pf.,
Tassen mit Untertassen 2, 3, 4 und 5 Paar 50 Pf.,
Milchmesser zu 10, 20, 30, 40 Pf.,
Kaffeekannen zu 50, 60, 75 Pf. etc.,
Suppenterrinen zu 50, 60, 75 Pf., 1 Mk. etc.,
Fleischplatten zu 20, 30, 50 Pf. etc.,
Gemüseschüsseln zu 25, 30, 40 Pf. etc.,
Salatieren und Compottiers zu 25, 30, 40 Pf. etc.,
Waschschüsseln, grosse Kumpen, 50 Pf. und 1 Mk.,
Nachtöpfe von 40 Pf. an etc. etc.

Besonders aufmerksam mache ich auf die bei den Waaren befindlichen **Wash-Garnituren.**
Eine grosse vollständige **Wash-Garnitur**, 5-theilig, tadellose Waare, kein Ausschuss, verkaufe ich mit 3 Mark, feinere Sorten zu 4.50, 5.-, 6.- Mk. etc. in grösster Wahl.

Der Stolz jeder Hausfrau ist eine schöne Kucheneinrichtung.

Ich empfehle dazu eine **neue hübsch bemalte Vorrathstonne** mit 16 verschiedenen Aufschriften zu 50 Pf. per Stück, **Gewürzkränchen**, dann passend, 2 Stück 50 Pf., **Essig- und Gekrüge**, dann passend, per Stück 50 Pf., **Salz- und Mehlfass**, dann passend, per Stück 1 Mk., **Töpfe**, 6 verschiedene Grössen, gezeichnet mit Inhalt-Aufschrift, ebenfalls dazu passend, per Satz 3 Mk., 4806
Eingären zu diesen Sachen in verschiedenen Sorten stets vorräthig.
Alle obengenannten Waaren sind mit Preis in meinen Schaufenstern ausgestellt und werden nur so lange Vorrath so aussergewöhnlich billig abgegeben.

Caspar Führer's Riesen-Bazar, 48. Kirchgasse 48.
Telephon 309.

Der billige Schirm-Laden
von **W. Osper,**
befindet sich von jetzt ab
13. Mühlgasse 13,
im Hause des Herrn Haub.

Eier u. Butter

in nur besten Qualitäten zu billigen Preisen empfiehlt
J. Horning & Cie.,
3. Häfnergasse 3.
Fr. Frische kleine Eier und Bruch Eier per Stück
4 Pf., 25 Stück 95 Pf.

Drucksachen
für
Gärtner
mit
geschmackvollen Berufs-Abzeichen und Zierrathes
fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
Wiesbaden, Langgasse 27.

Dr. H. Lossen, pract. Arzt, wohnt jetzt Delaspeestrasse 7, 1 (Promenade-Hotel).

Sprechst. 11/2 bis 12 Vorm., 2 bis 4 Nachm.
Für Damen.
Jaquett, Mäntel, Capes werden zu billigen Preisen angefertigt, sowie alte modernisirt. 3360
K. Meyer, 24. Sellmundstrasse 24.
Wer hilft einer Dame aus großer Verlegenheit? Off. erbitte u. A. N. 75 Hauptpost.

Ein erfahrenes zuverlässiges besseres Kindermädchen
zu einem 7 Monate alten Kinde auf 15. April resp. 1. Mai gesucht. Anmeldungen mit Angabe von langjährigen Zeugnissen unter **D. R. 26** an den Tagbl.-Berlag.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: B. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Röthardt; beide in Wiesbaden. Rotationsdruck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 158. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 2. April.

44. Jahrgang. 1896.

Gedächtnis bringt das größte Leid,
Dass jemals ward empfunden,
Weil es Dir zeigt die Herrlichkeit
Der Dinge, die entschwunden.

G. Walling.

(18. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Stern der Anhold.

Von Adolf Strickhof.

Zwei lange Jahre waren die Brüder getrennt gewesen; Hermann war unsät umhergeirrt, während Hans durch den Dienst in der Garnison festgehalten und außerdem auch durch ein ebenso starkes Band, durch die Liebe seiner Braut, an seinen Wohnort gefesselt war. Nur durch Briefe hatten sie in einem Bekleid miteinander gehalten, aber in den ersten Monaten ihrer Trennung ein recht reger gewesen, dann aber nach und nach fast eingeschummert war, denn der lebensfähige junge Offizier war ein nachlässiger Briefschreiber. Er hatte Hermanns Briefe nur unregelmäßig beantwortet, diese waren deshalb im letzten Jahre auch seltener geworden und in den letzten Monaten hatten Beide sich gar nicht mehr geschrieben; umsonst hatten sie sich zu ergötzen.

Für Hans war es ein besonderes Verlangen, dem älteren Bruder, zu welchem er ein unbegrenztes Vertrauen fühlte, manche erlaute Sorge anzuvertrauen, welche in der Zeit der Trennung an ihn herangekommen war. Er hatte wohl oft in dieser Zeit die Feder angefaßt, um Hermann seine Sorgen brieflich mitzutheilen, aber wenn er kaum begonnen, hatte er die angenehmen Sätze durchstrichen und das Papier zerrissen. Er konnte mit der Feder in der Hand die Worte nicht finden, die ihm nie gefehlt hatten, wenn er dem Bruder in das ernste, treue Auge schauen konnte. Das gefährliche Wort schien ihm so trocken und dürftig, gab so wenig einen Ausdruck seines Gefühls, daß er sich nicht entschließen konnte, es abzugeben; jetzt aber, da er an Hermanns Arm einherwanderte, war der Jüngling, der ihn beherrschte hatte, verschwunden, jetzt flossen ihm die Worte zu.

Ja, recht ernste Sorgen waren es, die ihren dunklen Schatten auf das Glück der Liebe warfen, welche das ganze Herz des feurigen jungen Mannes erfüllte. Seit anderthalb Jahren war Hans verlobt. Nicht ohne Widerstreben hatte der stolze Aristokrat Oberst Graf Hedwig seine Einwilligung zur Verlobung seiner einzigen Tochter mit dem Baron Hans von Anhold gegeben; der Enkel des Rattunfabrikanten Schöning erliefen ihm als kein ebenbürtiger Schwiegerohn; aber er hatte seinen Stolz beiseite, und Liebe zu seiner Tochter — so hatte er selbst gesagt — die löse Welt wollte dagegen behaupten, weil er gehofft hatte, mit Hilfe des reichen Schwiegerohnes sich seiner drückenden Schuldenlast entledigen zu können. Es lebte damals noch der alte Schöning, der für unermeßlich reich gehalten wurde, und dessen einziger Erbe Hans werden mußte. Es war allgemein bekannt, daß der reiche Fabrikant, der mit seinem Schwiegerohn, dem Baron Robert v. Anhold, auf sehr gespannter Fuße lebte, erklärt hatte, er werde sein ganzes Vermögen nicht seiner Tochter, sondern seinem einzigen Enkel hinterlassen, sein Herr Schwiegerohn solle auch nicht eines Pennings Werth erhalten. Diesem Vorsatz war der wunderliche alte Mann auch wirklich treu geblieben; als er etwa ein halbes Jahr nach der Verlobung seines Enkels starb, hatte er diesen in seinem Testament zum Universalerben eingesetzt, als aber die Geschäftsmasse geregelt wurde, fand es sich, daß der Reichthum des alten Herrn eitlem Schein gewesen war. Die Fabrik hatte schon seit vielen Jahren nicht mehr mit Verdienst, sondern mit Verlust gearbeitet und den größten Theil des ursprünglich recht bedeutenden Vermögens aufgebracht, das Geschäft mußte liquidirt, die Fabrik verkauft werden, von dem geträumten Reichthum blieb endlich nur noch ein Kapital von fünfzigtausend Thalern übrig, und auch dieses erhielt

Hans nicht ausgezahlt, er durfte über dasselbe nicht verfügen, so lange sein Vater lebte, nur die Zinsen erhielt er nach dem Testament des Großvaters.

Graf Hedwig hatte schon, als er seine Einwilligung zur Verlobung gab, dem Schwiegerohn klar gesagt, daß er es nur ungern thue, er war gegen diesen kalt und unfreundlich gewesen; seine Mißstimmung steigerte sich noch, als er erfuhr, daß er in seinen Hoffnungen betrogen sei. Er war inzwischen zum General befördert und nach D. zurückversetzt worden; in der Residenz war er gezwungen, einen Aufwand zu machen, zu welchem sein Gehalt nicht ausreichte, seine Schulden mehrten sich, und er hatte keine Aussicht, sie decken zu können. Er bereute es jetzt, daß er sich hätte verleiten lassen, gegen seine Grundzüge zu handeln. Er sprach dies oft in unfreundlicher Weise gegen Hans aus und fügte dann jedesmal tief verlegende Bemerkungen über die Familie hinzu. Ihm waren die Verlegenheiten, mit denen der Baron Robert v. Anhold zu kämpfen hatte, kein Geheimnis, er deutete auch an, daß ihm die Familiendehre der Anhold schädigende Gerüchte zu Ohren gekommen seien; er weigerte sich zwar, sich über — wie er selbst sagte — leere, durch nichts begründete Gerüchte offen auszusprechen; daß er aber diesen Gerüchten eine hohe Bedeutung beilegte, bewies er, indem er immer wieder auf dieselben zurückkam und erklärte, er bereue es tief, daß er sich nicht zur rechten Zeit genauer über die Familie Anhold unterrichtet habe, er würde dann nie geduldet haben, daß seine Tochter in dieselbe trete.

Hans verlebte traurige Tage in dem Hause des Schwiegervaters, der, so oft sich ihm eine Gelegenheit bot, recht absichtlich den Stolz des Schwiegerohnes verletzte; es schien fast, als wolle er diesen zwingen, freiwillig das erhaltene Jamort zurückzugeben.

Seiner Liebe brachte er jedes Opfer, selbst das seines Stolzes. Wie schwer es ihm auch wurde, die verlegenden und beleidigenden Bemerkungen des Schwiegervaters zu ertragen, aus Liebe zu seiner Agnes ertrug er sie. Wenn sein heißes Blut einmal aufwallte, wenn er mit scharfem Wort eine Anschuldigung des Generals gegen seine Familie zurückweisen im Begriff war, dann gerühte ein stehender Blick aus den schönen Augen seiner Agnes, um ihn sofort zu beruhigen. Dafür belohnte ihn ein zärtlicher Blick, wenn er mit seiner Braut wieder allein war, und er versprach ihr dann immer wieder aufs Neue, daß nichts ihn je von ihr trennen solle, daß er kein Recht auf ihre Hand ansrecht erhalten wolle, und dies that er mit ruhiger Festigkeit. Er wurde unterthätig und ermittelte durch das Beispiel seiner Braut, die noch schwerer als er unter dem Widerwillen des Vaters gegen ihre Verbindung mit Hans v. Anhold zu leiden hatte. Kein Tag verging, an welchem nicht der General versucht hätte, seine Tochter durch Vorstellungen, Bitten, Drohungen zur Lösung der unerwünschten Verlobung zu bewegen; aber er erhielt von der schönen Agnes immer nur dieselbe Antwort, ein unerschütterliches „Nein!“ Wie ließ sich Agnes zu einem unfreundlichen, die Klüftung vor dem Vater verlegenden Wort hinreißen, sie hörte es schweigend mit an, wenn er mit heftigen Worten Hans und seine Angehörigen schmähte, wenn er die Verbindung einer Komtesse Hedwig mit einem Sprößling des verkommenen Anhold'schen Geschlechts eine Schmach für die erlauchte Familie Hedwig nannte, aber wenn er dann, ermittelte durch ihre widerspruchslose Zustimmung, von ihr Gehorsam gegen seine Befehle und die Lösung der Verlobung forderte, blieb sie bei ihrem immer mit der größten Sanftmuth, aber auch mit der größten Entschiedenheit wiederholten „Nein!“

Einem Jüngling gegen seine Tochter anzuknüpfen, gewaltsam die Verlobung zu lösen, wagte Graf Hedwig nicht. Er kannte den Widerwillen des sittenstrengen Königs gegen frivol geliebte Verlobungen, er wußte, daß er sich der allergrößten Ungnade aussetzen würde, wenn Hans das Recht erhielt, die königliche Entschädigung gegen ihn anzurufen. Der König liebte es, mitunter ein wenig die Forderung zu spielen, er nahm einen hohen Antheil an dem Schicksal seiner Offiziere, besonders wenn diese den Adelsgeschlechtern des Landes angehörten, und er stand nicht an, persönlich eingegriffen, wenn seine Entschädigung angefordert wurde. Einem solchen persönlichen Eingreifen seiner Majestät in seine Familienverhältnisse durfte Graf Hedwig sich nicht ansehn, wenn er nicht

seine glänzenden Aussichten auf der Stufenleiter zu den höchsten militärischen Stellen opfern wollte. Er wußte, daß bei einer gewaltsamen Lösung der Verlobung gegen den Willen der beiden Verlobten der König unbedingt deren Partei nehmen werde.

Diese Erkenntnis legte dem Grafen Hedwig einen Zwang auf, der ihn in seinem Verhalten gegen den ihm jetzt im Grunde der Seele verhassten Schwiegerohn beherrschte. Er durfte seinen Haß nicht offen zeigen, in der Gesellschaft mußte er Hans mit der Achtung behandeln, welche dem künftigen Schwiegerohn gebührte, nur im engsten Familienkreise konnte er sich schadlos halten dadurch, daß er die Maske abwarf. Er durfte die Verlobung nicht aufheben, aber er hatte das Recht, die Hochzeit in die Ferne hinauszuschieben, und dieses Recht benutzte er in der Hoffnung, daß er im Laufe der Zeit einen guten Grund erhalten werde, sie ganz zu unterlagen. Als Hans auf die Erfüllung des gegebenen Wortes und die Festigung des Hochzeittages drängte, erklärte Graf Hedwig mit dem Schein des Rechtes, das junge Paar könne mit den Zinsen von etwa fünfzigtausend Thalern nicht standesgemäß leben, es müsse sich, um den Ansprüchen der Gesellschaft zu genügen, in Schulden fügen, und dies dürste ein Vater nicht dulden; er werde nicht eher seine Genehmigung zur Heirat geben, ehe Hans nicht mindestens hunderttausend oder ein Viertel seines Vermögens sei, welches ihm erlaube, standesgemäß mit seiner jungen Frau zu leben.

Durch diese Erklärung, bei welcher Graf Hedwig fest blieb, wurde die Erfüllung der schönsten Hoffnungen für Hans in weite Ferne hinausgerückt.

In alle diese unerquicklichen und unangenehmen Verhältnisse, über welche er sich brieflich niemals gekümmert hatte, weichte Hans den Bruder während des Morgenpaziergangs im Garten ein; er fühlte zu Hermann ein so unbegrenztes Vertrauen, daß er ihm nichts verschwiegen, und er schloß seine traurigen Mittheilungen mit den Worten: „Jetzt wirst Du es mir wohl verzeihen, Hermann, wenn ich gestern tief erregt wurde durch Deine Mittheilung, Du wollest den Adel niederlegen und Dich als Arzt in D. niederlassen. Ich sah neue Hindernisse sich zwischen mir und meinem Glück aufthürmen; ich hörte im Geiste die geistlichen Redereien, die Dein Entschluß in der Gesellschaft hervorgerufen muß, das höhnische Lachen, den Spott meines Schwiegervaters, und ich war egoistisch genug, nur an mich zu denken. Ich zürnte Dir, Hermann, aber es ist überwunden. Ein ruhiges Nachdenken und die Liebe zu Dir haben die Regungen der Selbstsucht beiseite. Du mußt Dein Glück Dir selbst gründen und darfst dabei keine Rücksicht nehmen auf die traurigen Verhältnisse, in denen ich lebe, die außerdem auch, wie mir ein ruhiges Nachdenken gesagt hat, kaum viel verschlechtert werden durch die Ausübung Deines Entschlusses. Ich wünsche nur, daß Dein bis jetzt so ruhiger Geist Befriedigung finde in dem schweren Beruf, den Du Dir gewählt hast. Es schmerzt mich, Hermann, daß wir fortan in D. in so verschiedenen Kreisen, die vielleicht kaum eine Berührung mit einander haben, leben werden, uns Beide aber darf dies nicht trennen, wir müssen treu vereint als Brüder bleiben!“

„Ich bleibe Dir treu, Hans!“ entgegnete Hermann ernst. „Um für Deine Zukunft zu sorgen, werde ich sogar den Widerwillen beiseite, den ich vor einem verpöndlichen Besuche im Treuen Hause empfinde. Es könnte verhängnisvoll für Dich werden, wenn jetzt, vielleicht kurze Zeit vor der Wendung des Schicksals, der Geheimrath Lutz seine Rechte mit Strenge geltend machte. Die Liebe zu Dir soll mich ermutigen, im Treuen Hause eine diplomatische Rolle zu spielen, die mir Abscheu einflößt.“

„Ich verstehe Dich nicht ganz, Hermann. Welche Wendung sollte unser Schicksal in kurzer Zeit nehmen?“

Einem Augenblick überlegte Hermann, er er antwortete. Sollte er Hans einweisen in das traurige Familiengeheimnis, welches Dubois gestern enthüllt hatte? Sollte er dem Bruder von dem Vernebrungen Testament erzählen, von den Hoffnungen, die der Vater auf dasselbe setzte, von der Möglichkeit, daß diese Hoffnungen noch im letzten Augenblicke vernichtet werden könnten, daß Sabine, die Todt-geblauete, noch lebe? (Fortsetzung folgt.)

Venezolanisches Militär.

In seinen von und bereits erwähnten „Kultur- und Reisezügen aus Nord- und Mittelamerika“ (Magdeburg, A. Rathke) entwirft Professor Paasche aus eigener Anschauung eine erbauliche Schilderung von dem venezolanischen Soldatenleben. Er schreibt: „Eines Abends hatte ich, mit meinen Freunden auf dem großen Dache des Klubhauses sitzend, Gelegenheit, auch die Soldateska in Ardegebereitschaft zu sehen. Unter dem offenen Schuppen des neuen Jollanties entrollte sich das festliche Bild. Ein Trupp Soldaten war aus dem Innern gekommen und hatte von dort Waffen und Munition gebracht, die man in der Furcht vor neuen Revolutionen mit Besorgnis belegen hatte. Nun lagen die zerlumpte Geßalten dort auf dem Cementboden herum, ihre alten roth gefärbten Federn um sich geschlagen; das elektrische Vogellicht warf seinen weißen Schein auf die im großen Halbkreis gruppierten Schläfer, während in der Mitte noch einige Soldaten hockten und auf einem ausgebreiteten Mantel um die wenigen Fennige wülfelten, die sie noch in der Tasche hatten. . . Am Morgen konnte ich die Gittertüre noch einmal im hellen Sonnenschein bewundern. Un glaublich war der Anblick. Von Uniform war kaum etwas zu sehen. Die Weissen liefen in schmutzigen, zerfetzten leinernen Hosen und Hosen herum, die braunen nackten Füße in den landesüblichen Sandalen, die große blaue,

innen roth gefärbte Decke über den Arm oder sonst nach Belieben umgehängt. Viele hatten nicht einmal Mousen, sondern nur ein zerfetztes Hemd zu der Hute an, so daß fast der halbe Oberkörper nackt aus den Lumpen hervorlief. Das einzige Uniformstück war das rothe Käppi mit blauem Rand, das aber kleiner so ohne Weiteres auf dem Kopfe trug, sondern Jeder, auch die Herren Offiziere, auf einen dreieckigen Strohhut oder Filzhut aufgestülpt hatten. Schlichte gepuffte verrostete Meringtongewehre und ein langes Pistolenmesser waren die Waffen; die Offiziere, drei an der Zahl, genau so wie die Gemeinen in zerfetzten Zivilkleidern stehend, hatten einen Lorbeerfisch als Abzeichen ihrer Würde, um den die in den Landesfarben prangende Schärpe gewickelt war. Sie trugen diese Waffe meist geschultert, oder noch lieber quer über den Nacken gelegt, sie mit beiden Händen haltend, und liefen auch nachher in derselben nachlässigen Weise neben den marschierenden Truppen einher. Es waren fast nur Indianer und Negertypen vertreten, schmutzig und verformt saßen sie alle aus, bis herauf zu dem „General“, der mit einem grauleinernen Anzuge und zerfetzten Sandalen seine Blößen zu decken suchte und ebenso schlecht gewöhrt war wie seine Untergebenen. — Unter den schönen hochwärmigen Fischerpalmen neben der Kirche nahe am Strande ward gerade Röhrenappell abgehalten; aus seinem Hute steckte die „Mutter der Kompagnie“, ein alter Sergeant, die Nadelmützen aus.

Ein junger Indianer schien nicht zufrieden damit, daß ihm so wenig gegeben wurde und so viel in den Händen des hohen Vorgesetzten verblieb, ich hörte aber, wie ihn ein alter Kamerad mit den charakteristischen Worten tröstete: „Sei doch froh, daß Du überhaupt noch so leben kannst, immer noch besser, als eine Angel zwischen den Rippen.“ Uebrigens schienen die Kameraden wenig Interesse an dem sauren verdorbenen Gelbe zu haben, denn während der Zeitang noch den Legten ihre wenigen Großden ausstülpten, hatten die Andern bereits „hinter der Front“ ihre roten Decken ausgebreitet, hockten dicht gedrängt darum herum, eifrig wirbelnd und nicht eher zufrieden, als bis das bischen Traktament verpilzt und in den Taschen der glücklichen Spieler verschwunden war. . . Wie viel aber trogten die Venezolaner sich auf ihre bewaffnete Macht einbilden, das bewies mir wenige Tage nachher in La Guayra ein etwa 20-jähriger strophalischer Jüngling, der in einem Kaffeehaus bettelnd an und herantrotzte und, als ein etwa englisch aussehender deutscher Bekannter ihn abwieh und etwas einige deutsche Bemerkungen machte, sich an einen benachbarten Tisch setzte und auf die übermächtigen Engländer schimpfte, die ihnen La Guayra wegnehmen wollten. . . Aber wir haben 15000 Windesterbischen, wir werden Euch bald genug herauschmeißen“, so räsonierte er zum Ergötzen der Anwesenden weiter und wandte den verhassten Feinden seines Volkes stolz den Rücken.

Amtliche Anzeigen

Bekanntmachung.

Der Gärtner Hermann Kolb zu Wiesbaden ist durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom heutigen Tage wegen Verschwendung einmündig worden. F 307 Wiesbaden, den 24. März 1896.

Königliches Amtsgericht VIII.

Bekanntmachung.

Der Baumeister Georg Sawetzer von hier beabsichtigt auf seinem Grundstück im Distrikt „Dorger-Hausmann“, Lagerbuch No. 3857-3860 ein Arbeiterwohnhaus zu errichten und hat deshalb die Baubehördungsanmeldung (§ 1 des Gesetzes betr. die Gründung neuer Anstaltungen in der Provinz Hessen-Nassau vom 11. Juni 1890, Gef.-Sammlung Seite 178) beantragt.

Dieser Antrag wird gemäß § 4 des genannten Gesetzes mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Kaufmann, Grundbesitzer und Wächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Frist von **2 Wochen** - vom Tage der erstmaligen Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet - bei der königlichen Polizei-Direktion hier Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Darthun begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Anstaltung das Gemeinwohl oder den Schutz der Kaufmanns benachbarten Grundstücke aus dem Feld- oder sonstigen Interesse der Nachbarn gefährden würde. Wiesbaden, den 20. März 1896.

Der Magistrat. Im Betr.: Körner.

Bekanntmachung.

Der im Feldstr. 200/201 belegene, mit der Gerobroderstraße parallel laufende Feldweg No. 9155 des Lagerbuchs, von dem Sedanplatz bis zur Trudenstraße, wird, nachdem in dem gemäß § 67 des Just.-Gesetzes vom 1. August 1883 eingeleiteten Verfahren Einwendungen nicht vorgebracht worden sind, hierdurch eingeweiht.

Der zur Aufhängerstellung nach dem gegen. Schwabacher Hofe führende Theil dieses Weges wird durch die Einweihung nicht getroffen. Wiesbaden, den 30. März 1896.

Der Oberbürgermeister. Im Betr.: Körner.

Stadtbauamt. - Verdünnung.

Die Verdünnung der Dachdeckerarbeiten (Loses 1: Regel-Verdünnung, Loses 2: Folgermentbedünnung), sowie der **Altenpflanzarbeiten** (Loses 3) zum Neubau der Schule am Kaiserplatz zu Wiesbaden soll nach Zerkeln getrennt eintreten, nach im Ganzen, im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Zeichnungen und Verdingungsunterlagen können während der Vormittagsstunden im Rathhaus, Zimmer No. 43, eingesehen, sowie Angebotsformulare, soweit der Vorrath reicht, von dort bezogen werden.

Bekanntlich veröffentlicht und mit der Aufschrift **N. A. 35** verlegene Proschete sind bis **Freitag, den 9. April 1896, Vormittags 10 Uhr**, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote in Gegenwart eines erscheinenden Bieters stattfinden wird, bei der unterzeichneten Stelle einzusehen. Wiesbaden, den 31. März 1896.

Stadtbauamt, Abteilung für Hochbau.

Der Stadtbauinspector. Gensmer.

Freiwillige Feuerwehr.



Die Mannschaften der **Leiter- und Netter-Abteilung II** werden zu einer Übung in Uniform am **Dienstag, den 7. April l. J., Nachmittags 5 Uhr**, an die Remisen geladen. Mit Beginn auf die §§ 17, 19 und 23 der Statuten, sowie Seite 11, Absatz 3, der Dienstordnung wird öffentlich erschienen erwartet. Wiesbaden, den 1. April 1896.

Der Brand-Director. Scheurer.

Nichtamtliche Anzeigen

Allgemeine Gewerbeschule.

Ausstellung von Zeichnungen und praktischen Schülerarbeiten aus dem Jahre 1895/96.

Eröffnung: Am **Sonntag, den 4. April**, Vormittags 11 Uhr.

Besichtigungszeit: Bis einschließlich **12. April**, täglich von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags. Eintritt frei. F 251

Der Vorstand.

Im Festsale des Rathhauses

sind während dieser Woche von 9-6 Uhr

7 grosse Wandgemälde

von Kunstmaler Prof. Waagen.

Berichtesgaden und dessen Umgebung darstellend,

welche für die **Nürnberger Ausstellung** bestimmt sind, zur allgemeinen Besichtigung ausgestellt.

Jeder Raucher

Feiertags-Cigarren

Einkufen bei mir zufriedenstellt, indem meine Cigarren im Detail zu Engros-Preisen verkauft werden. 4421

Carl Ziss.

Engrospreise-Geschäft, 30, Grabenstraße 30, vis-à-vis der warmen Quelle.

Halte meine Sprechstunden für Zahnleidende von jetzt ab

Langgasse 18, 2,

gegenüber der Hof-Apothek.

Emil Müller.

Große öffentl. Versammlung aller in der Metall-Industrie beschäftigter Arbeiter u. Arbeiterinnen am **Sonntag, den 4. April**, Abends 9 Uhr, im „Schwabacher Hof“, Emserstraße 30.

„Die können die Metall-Arbeiter die gegenwärtige günstige Geschäftslage zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse ausnützen!“

Referent: **College H. Rohrlack**, Berlin.

Im zahlreiches Erscheinen bitten. **Der Einrufer.**

Conditorei Christ-Brenner,

Webergasse 3, am Theaterplatz.



Oster-Ausstellung.

Eier, Hasen und neueste Phantasie-Sachen in Choocolate, Marzipan, Zucker und Croquant. 4275

Oster-Attrapen

in Cartonnage, Seide, Plüsch, Glas, Porzellan und Metall.

Allerbilligste Preise!

Weiner's Haus- u. Eier-Nudeln

(nur Eier und bestes Mehl)

Seine Jahrmare, sehr ausgiebig, jeden Tag frisch fabrizirt.

12, Marktstraße 12, Laden im 2ten.

Zur Warnung des Publikums.

Von anderer Seite werden in letzter Zeit vielfach sog. Haus-mader Eier-Nudeln zu billigeren oder auch theureren Preisen angeboten. Dieses sind jedoch entweder von auswärts bezogene Fabrik-Nudeln, und sie haben den Nachtheil, ausgetrocknet zu sein und nicht so aufzugehen, wie meine täglich frisch, nur aus frischem Mehl und bestem Weizen Mehl selbst hergestellten Nudeln, die ich schon seit 12 Jahren am hiesigen Plage ohne Concurrenz fabrizire.

Communionkerzen

von H. L. - an. Garantirt reines Wachs. 4392 H. O. Grub. Bohnhöfstr. 14

1893er Weiss- u. Rothweine.

Aus meinen Weinkellereien empfehle ich (zum Theil eignen Wachsthum) folgende am meisten zu empfehlende Sorten unter Garantie für

naturreine Waare:

Rheinweine.		Moselweine	
Bodenheimer	-55 Mk.	Lieser	-55 Mk.
Niersteiner	-60	Tribenser	-55
Lorchener	-70	Grover	-60
Erbacher	-80	Josephshäuser	-70
Lorchener Bodenth.	-90	Piesporter	-80
Hattenheimer	1.-	Zeltinger	1.-
Hochheimer	1.20	Brauneberger	1.40
Rüdesheimer	1.40	Berncast. Doctor	2.-
Rauenhalder	1.50	Deutsche Rothweine.	
Rüdesheimer Berg	1.80	Ingelheimer	-70 Mk.
Rauenhalder Berg	2.-	Affenhalder	-80
Johannish. Schloss	2.25	Ahrlochert	-90
Gräfenberg. Auslese	2.50	Oberingelheimer	1.-
Rauenhalder	3.-	Assmannshäuser	1.20
Pfaffenberg	3.-	Assmannshäuser	1.20
Rüdesch. Hinterhaus	3.-	Domäne Keller	4.50

Bowlen-Sekt 1/4 Flasche à 1.30 Pf.

Rheinwein-Mousseux.

Mathes Müller,	schwarz Etikette Fl. à 2.50,	Bot. Schraub-nahme bodent. billiger.
Germania-Sekt M. S.,	Champagne " à 4.-,	
Burgel,	rothe Etikette " à 2.50,	
gelb Etik. Fl. M. S.,	grün " à 3.50,	
extra Cavée	à 4.50,	
Caella & Co.	schwarz Etikette " à 2.20,	
Hochheimer Doctor Sekt	" à 2.-,	

Champagner von Moët & Chandon, Louis Rödorer, Veuve Cliquot-Ponsardin billigst. 4385

Wilh. Hehn. Birek,

Weinbergbesitzer im Rheingau. **Echte Adels- und Oranienstrasse.** Weinkellereien: Adolhalderstrasse 41 und 46, Moritzstrasse 92.

Telephon No. 216.

Feinste neue algerische Biscuit-Bartoffeln,

sowie hochfeine Matjes-Gänge empfiehlt 4380

Georg Bücher Nachf.,

Ede Wilhelm- u. Friedrichstraße.

Solide Schmin- und courante Federwaren

kauft man recht und billig bei

Ferd. Mackelley, Wilhelmstraße 32, 182

Bitte Preise zu vergleichen.

M. Isselbacher,
 Bahnhofstrasse 16 - gegenüber der Kgl. Regierung, 3884
 empfiehlt
alle Neuheiten in Putz- u. Mode-Waaren.
Modell-Hüte
 stehen zur gefälligen Ansicht.
 Hüte werden zum Façoniren angenommen.



Nur

10 Mark

Nur

kostet ein Paar eleganter Knopfstiefel aus garantirt bestem Kidleder, mit und ohne Lackblatt, nur feinstes unübertroffenes Fabrikat. In dieser Güte zum Preise von

10 Mark

nur zu haben im

Schuhwaaren-Lager von Wilh. Pütz,
Webergasse 37, „Stadt Frankfurt“.

4381

Für praktische Ausstattungs- u. Gelegenheits-Geschenke

empfehle aus meinem reichhaltigen Lager... Tischmesser u. Gabeln in einfachster bis feinsten Ausführung...

G. Eberhardt,

Wiesbaden - 40, Langgasse 40. Messerwaaren-Fabrik - Reparaturwerkstätte - Dampfschleiferei...

Feinstes Ungarisches Blüten-Mehl, Feinstes Kaiser-Blüten-Mehl, Feinstes Back-Mehl.

Saltaninen, Rosinen, Corinthen, Mandeln, Citronat, Orangat, Ponder u. Gemahlene Backstoffe...

A. H. Linnenkohl, 15. Ellenbogenengasse 15. Telefon No. 94.

Patent-Glasurglanzfarbe

wird von keiner der bis jetzt angebotenen Fußbodenfarben in Bezug auf Haltbarkeit, schnelles Trocknen und elegantes Aussehen auch nur annähernd erreicht...

Wilh. Heinr. Birek, Ecke Oranien- und Adelhaßstraße. Telefon 216.

Amerik. Patent-Parquet-Floor-Wax

jedem andere Fabrikat an hohem Glanz, Haltbarkeit und Einfachheit im Gebrauch übertrifft.

Parquetöl 1/2 Liter Mk. 1.-. Zum Decken von Parquet- und Holzböden. Dasselbe hat vor anderen Fabrikaten den Vorzug, daß es die Böden hell läßt.

Grösstes Lager aller Fußboden-Artikel wie: ächte franz. Stahlpäne, Terpentinöl, Leinöl, roh und gefoch, aller Sorten Pinot und

Deffarben in allen Nuancen, binnen wenigen Stunden trocknend, ohne nachzuflecken.

Porzellan-Emallfarbe Ko. Mk. 1.70. meist in weiß verwendet, verleiht jedem damit getrichenen Gegenstand ein porzellanartiges Aussehen...

Nummerhalter

zum Befestigen der neuen Polizei-Nummerplatten für Radfahrer empfiehlt Hugo Grün, Kirchgasse 19.

Politur-Reinigung

Bestes und billigstes Mittel zum Aufrechten lackirter und polirter Möbel. Einfach im Gebrauch! Dieses Präparat sollte bei keiner sparsamen Hausfrau und bei keinem Möbelhändler fehlen.

Rörig & Cie., 6. Marktstraße 6. Rad- und Farben-Fabrikation.

Einige Sammler-Geräthe (Sopha und 2 Pauteils) und eine Citronade preiswerth zu verkaufen bei Hch. Steuermann, Tapezierer, Frankstraße 13.

Eröffnung. Restauration Malepartus, Bad Schwalbach.

Neu eingerichtetes Restaurant I. Ranges, wird am 6. April (Ostersonntag) eröffnet. Diners à part von 12 Uhr an à Convert 1.50, 2.50 Mk. und höher, Soupers auf Bestellung.

Karl Neglein, Besitzer, gegenüber d. Kgl. Badehaus u. der Trinkhalle.

Schierstein. Gasthof zu den drei Kronen.

Große Tanzmusik am 2. Osterfeiertage, wozu höflichst einladet A. Rössner Wwe. Bekannt gute Küche. Preiswerthe Weine. Schöner großer Garten.

Zischbesteck

Messer, Gabeln und Löffel, 12 Messer und 12 Gabeln von Nr. 3.- an, 12 Britannia-Egglöffel " " 2.40 " 12 Kaffeeöffel " " 1.- " bis zu den feinsten Sorten in größter Auswahl bei 4.320

M. Rossi, Zingischer, Weingergasse 3, Grabenstraße 4.

Handschuhe advertisement with image of gloves and text: Jeden Samstag verkaufe ausfortierte und zurückgelegte Handschuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Edmonder Schellfische und Cablian

B. Erb, Karlsruher 2 u. Nicolastraße 16. 1000 Pfd. fr. Schellfische à 30 Pf., Cablian à 40 Pf.

J. Stolpe, Grabenstraße 6, Nordsee-Fischhandlung.

Wer Husten hat, Malz-Zwiebel-Bonbons

(E. Busche, Cöthen) Meist ein Radikal-Mittel gegen alle Hustenarten...

Drogerie H. Knapp, Goldgasse 9. Dr. C. Cratz, Langgasse. Col.-Hdl. F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Glas! Porzellan! Ausstattungs-geschäft.

Billigste Einkaufsquelle. Grossartige Auswahl. M. Stillger, gegr. 1858, 2169 16. Hilsberggasse 16.

Getragene Kleider, Schuhwerk etc.

F. Schneider, Schuhmacher, Hofstraße 31. Eigene Schuhmacher- u. Schneider-Werkstätte. Reparaturen auch in Hilsberg 16 erledigt.

Achtung! Trauer-Costüme

in allen Preisen vorrätig. Martin Wiegand, 2. Bärenstraße 2.

Im „Civoli“ in Braunsfeld zu verkaufen.

Zu den bevorstehenden Feiertagen offerire alle Arten Wild und Geflügel



Joh. Geyer, Grabenstraße 34. Telephon 369.

Millionen von Menschen reist mit Eintritt kalter Bitterung die Haut, Schuppen, Hautentzündungen, Spannen, Trockenwerden...

Leihbibliothek advertisement with text: deutschen, englischen und französischen Leihbibliothek. Moritz und Münzel, Ecke der Wilhelm- und Taunusstraße.

Garten- und Balkon-Möbel, Rollschutzwände, Eisschränke in Zink u. Glas, Eismaschinen, bestes System, Blumentische, Blumenständer, Pflanzenkübel, Vogelbauer und -Ständer, Garderobeständer

in grösster Auswahl. Conrad Krell, Special-Magazin für Haus- u. Küchengeräthe, Taunusstrasse 13, am Kochbrunnen.

Special-Portièren- und Gardinen-Handlung

J. & F. Suth, Wiesbaden, Friedrichstrasse 8 u. 10. Portièren per Shawls von 3 Mk. an, Gardinen „ Paar „ 4,50 „

Schuhwaren

jeher hier empfehle zu den billigsten Preisen. - Ausfertigung nach Maß. - Reparaturen gut und billig. Ferdinand Forst, Schuhmachereimer, Ellenbogenengasse 6.

Zur Frühjahrs-Saison

empfehle: Damen-Glacié-Handschuhe mit 4 Knöpfen, in allen Modifarben u. schwarz, Paar Mk. 1.70, mit Raupennaht Mk. 2.-, 2.50 u. höher, Subden, Waschleder, 4 Knöpfe, Mk. 1.90, 2.50, u. 3.- Glacié f. Herren - mit Raupennaht und Patentknöpfen Mk. 2.-, 2.50 und höher. Subden und Waschleder f. Herren mit

Patentverschluss, Paar von Mk. 2.- an. Handschuhe in Nappa, Fuchsen und Ziegenleder, seidene, halbsidene, leinene, silberseide und lackirte Leder-Handschuhe.

Einen Posten zurückgesetzter Handschuhe, theilweise für Confrmanden, zu billigsten Preisen.

M. Pfister, 6. Theater-Colonnade 6.

Beige hiermit an, daß ich meine Wohnung von Kirchgasse 24, 1 nach 51. Kirchgasse 51, 2. St., verlegt habe.

Marie Fies, Damen-Confection.

Solonitär. Junger Confrmande sucht in einer Weinhandlung oder größerem Kaufm. Bureau als Solonitär Stellung. Offerten unter M. O. 296 an den Tagbl.-Berlag.

Heute Abend 8 1/2 Uhr:
Letzte Probe des Ringkirchenchors
 für Charfreitag
in der Ober-Realschule.
Meine Oster-Ausstellung
 in Dosen und Eiern in größter u. reichhaltigster Auswahl empf.
W. Mayer,
 Bahnhofstraße 5 und Schillerplatz 1
 (Ecke Friedrichstraße).

Die neueste Cravatte
„The Wiesbaden Club“
 ist in meinem Schaufenster ausgestellt.
Heinrich Schaefer,
 Webergasse 11.

Topfkuchen backt man mit F 432
Dr. Oetker's Backpulver
 à 10 Pf. A. Schirg (C. Mertz), Schillerplatz.
Hand- u. Reisekoffer,
Schulranzen u. Taschen
 empfiehlt 3673
F. Lammert, Sattler,
 Grabenstraße 9.
 Neuauferfertigungen wie Reparaturen werden bestens ausgeführt.

Möbel auf Theilzahlungen!!!
 Ein hiesiges größeres Möbel-Geschäft giebt ohne Anzahlung bei reellster Bedienung und ohne Preisverhöhung einzelne Möbel, sowie ganze Einrichtungen
auf Credit.
 Offerten unter Chiffre **B. H. 21** nimmt der Tagbl. Verlag entgegen.

Mainzer Geflügel-Halle,
 41/43, Kerostraße 41/43.
 Zweite Auflage direct aus England. Zu den bevorz. Festtagen:
 Schmeckhühner Wt. 1.20, Frühhühner Wt. 7.-
 Gänsehühner „ 1.30, Capannen „ 2.-
 Birchhühner „ 2.20, Enten „ 2.70
 Birchhühner „ 1.70, Gänser „ 1.70.
Reinlicher Keulen und Flemer zum billigsten Tagespreis.

Großer Erfolg!!!
 Gesichtsmassage nach Professor Simon wird mittelst Instrumenten von einer perichten Masse ausgeführt. Preis mäßig. Fr. Offerten u. **D. H. 200** wohl. Schützenhofstr. 3797
Damen-Costume
 werden unter Garantie für eleganten Sitz und feine Ausarbeitung zu billigen Preisen angefertigt, ebenso Änderungen.
A. Dommershausen,
 Nicolastraße 30, Part.

Billig! Zum Reinemachen. Billig!

Stärkste verzinkte **Putzeimer**, nicht rostend, von 60 Pf. an.
 Best emaillirte **Eimer**, weiss, blau und grau, von 1 Mk. an.
Fensterleder, grosse schöne Felle, zu 50, 40, 50, 75 Pf., 1 Mk. etc.
Fensterbürsten, beste Waare, zu 50, 75 Pf., 1 Mk. etc.
Putzbesen 30, 25, 30, 35 Pf., **Schrubber** 30, 35, 40 Pf.
Closetbesen 30, 35, 40 Pf., **Handfeger** 50, 75 Pf., 1 Mk.
Bodenbesen 50 Pf., 1.-, 1.25 Mk., **Wichsbürsten** 30, 50, 75 Pf.
Teppichbesen 50 Pf., 1 Mk., **Möbelbürsten** 50, 75 Pf., 1 Mk.
Federstüber 25, 50, 75 Pf., **Möbelklopper** 25, 40, 50 Pf. etc.

Alle Haus- und Küchengeräthe, Glas- und Porzellan-Waaren
 ebenso billig. Nur prima Waaren.
Beste Einkaufsquelle für Brautleute.
 Auf ganze Ausstattungen Rabatt.
Caspar Führer's Riesen-Bazar, 48. Kirchgasse 48.
 Telephon 309.

Atelier für Photographie
 auf dem Neroberg
 auch Sonn- und Feiertags den ganzen Tag
 geöffnet. 4490
Ch. P. Krell.

A. Platz, Porzellanofengeschäft,
 Lohheimerstraße 14,
 hält sich bei aller vornehmenden Reparaturen an Porzellanfen-
 est, Teller, Kochtöpfe, Badstiefeln u. dergl. bestens empfohlen.
 Liefert alldentscher Porzellan-Defen billig. Garantie für
 schnelles Beigen. 3526

Kaffee-Abschlag.
 Sämmtliche Nummern meiner
gebrannten Kaffees liefere
 ich in bedeutend verbesserter
 Qualität. 4116
A. H. Linnenkohl,
 erste und älteste Wiesbadener Kaffee-
 Brennerei vermittelst Maschinenbetrieb,
 15. Ellenbogengasse 15.
 Gegründet 1852. Telephon No. 94.

Entharungs-Pulver! Das einfachste u. wirksamste Mittel
 zur Schmerzl. Entfernung v. lästigen Haaren am Bein, Oberlippe,
 Hände und Arme binnen 1-2 Min. Ray ädht u. wirkt wirksam
 bei **W. Sulzbach, Vert. u. Verleugerer**, Elisenweg 8. 1800

Frau Hoffmann, akadem. geprüfte Lehrerin,
 Neugasse 18/20, 3. Etz.
 erteilt gründlichen Unterricht im Rechnen und Zus-
 schneiden sämtlicher Damen- und Kinder-Garderoben
 nach Pariser, Wiener, englischen und deutschem Schnitt nach leicht
 fasslicher Methode. Eintritt zu jeder Zeit.
 Auch werden **Costüme** in feinsten und modernster Aus-
 führung angefertigt.
Zeichen-, Mal- und Modellir-Schule,
 Louisenstraße 20,
 von **H. Bouffier,**
 acad. und konst. gepr. Zeichenlehrer, Lehrer an der Gewerbeschule.
 Unterricht in allen Zweigen der Zeichenkünde. Mittwoch
 und Samstag Nachmittag für Kinder. Eintritt jederzeit.
 Anfertigung aller Arten von Zeichnungen und Malereien im
 Stillleben. 2468

Für den bevorstehenden Umzug!
Möbel u. Betten zu billigen Preisen Louisenstraße 21, B. 3616
 Elektr. Behandlung u. Mahagen. Fr. **Veite, Langgasse 53.**
 Ich wohne jetzt
Helenenstraße 13.
W. Górnicki, Masseur.
Geschäfts-Verlegung.
 Mein Geschäft befindet sich wieder
Webergasse 24.
M. Ray,
 Cigaretten-Fabrik Epphar,
 vormalig S. H. Lillenthal.

Montinirter Clavierpieler,
 mehrere Jahre als Theater-Capellmeister thätig gewesen, genant
 im Parthiesleben und Ausgugspielen, sucht Verbindung mit Sängern
 zwecks Einfuhrung und Reperitur von Opern. Offerten
 an **W. H. Postlagernd.**
Elegant möblirte Villa mit schönem Garten, freie ruhige
 Lage, Kurviertel, ganz oder eine Etage zu vermieten. Näh-
 er in Tagbl.-Verlag. 2148

Eine kleine Villa,
 6-8 Zimmer, zu mieten od. zu kaufen gesucht. Off.
 an Frau **Fuchs, Heubachstr. 35, Frankfurt a/M.**

Webergasse 3, 2. **„Wiener“** Webergasse 3, 2.
Costüm-Atelier. 1464
Civile Preise. Frau Ottilie Luria,
Eine Fuchsstute, toller Gänger, schler-
 langem mit abnehmbarer Hod und Bered, zum Selbstschneiden, preis-
 werth, im Ganzen oder getrennt, zu verkaufen. Näheres
 Webergasse 4, 2.

Zu kaufen gesucht
 rentables Haus oder Villa mit Stall und Remise für 2 Pferde
 und 2 Wagen. Angebots mit letztem Preis und detaillirten Angaben
 unter **F. J. 27** postlagernd erbeten.
Ein Mädchen, 22 Jahre, mit etwas
 besserem Herrn bekannt zu werden bewillt Beschäftigung. Offerten
 unter **Z. A. 22** an den Tagbl.-Verlag.

!!Heirath!!
 Ein gebilbeter junger Mann, 20 Jahre, mit wirklich schöner
 Grösse mit eigenem Besitz (jährlich Einkommen 3-4000 Mk.), sucht
 auf diesem Wege die Bekanntschaft eines jungen Fräuleins beifalls
 halbigen Heirath zu machen. Kathol. junge Dame, im Alter von
 20-25 Jahren und im Besitze entbrechenden Vermögens, das sicher
 gestellt werden kann, wollen ihre Adresse vertrauensvoll unter
A. H. 105 an das Hauptpostamt Wiesbaden (postlagernd) ge-
 langen lassen. Auf Wunsch erfolgt Nichtkommendes sofort
 streng discreet zurück. Berufsmässige Vermittler mögen sich nicht
 bemühen. (F. J. 3.) F 121

Verloren.
 Dunstfahner dünner Rad-Reisemantel, gez. C. W.,
 in der Nähe des Kohlenbrunnens verloren. Gegen
 Vorkahlung abzugeben Hotel Bellevue.

Trauer-Costumes
 in allen Grössen stets vorrätig. 2541
50. Langgasse 50. Meyer-Schirg,
 Ecke Kranzplatz. Special-Geschäft für Damen- und
 Kinder-Confection.

Familien-Nachrichten.
Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.
 Verlobt. 25. März: dem Geschäftsführenden Heinrich Bernhart
 e. S.; dem Fräulein Jakob Schweg e. S. Wilhelmine Georg.
 26. März: dem Hofkammer Raths-Advocaten e. S. Johann
 Emma Hübs; dem Laboratorien-Assistenten Philipp Hermann
 e. S. Anna Johanna. 27. März: dem Dachdecker-Meister Hugo
 Simon e. S. Wilhelmine Ludwig Hugo. 28. März: dem Log-
 führer Peter Winick e. S. Theresie; dem Hausdiener Philipp
 Albert e. S. Marie. 29. März: dem Briefträger Heinrich
 Hugo e. S. Bernhadrine Salome. 31. März: dem Hausdiener
 Jakob Bachmann e. S. Anna Christine; dem Schlosser Rudolf
 Marschal e. S. Emma Catharina; dem Schloßmacher August
 Werbach e. S. August Theodor.
 Aufgebote. Hausdiener Friedrich Schirer hier mit Marie Wil-
 helm Höfer hier.
 Gestorben. 31. März: Anna Christine, Z. des Hausdieners Jakob
 Bachmann; 3. April: Emma Catharina, Z. des Schlosser Rudolf
 Marschal, 5 Et.

**Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen
 Mittheilungen.**
Geboren. Ein Sohn: Herrn Apotheker & Dünstabler, Rasse, Herrn
 Fritz Boyker, Adm.-Rathen. Herrn Major Adolph v. Dorn,
 Kavallerie. Herrn Rittmeister Neuman, Schwelm. Herrn Gerichts-
 assessor Fritz Rodtrod, Dnehlburg. Herrn Finanzassessor Dr.
 Viktorius, Stuttgart. Herrn Carl Adorn, Adm. — Eine
 Tochter: Herrn Landrichter Carl Rabe, Berlin. Herrn Berg-
 assessor Adolph, Eisen. Herrn Rittmeister Hellwig, Lübeck. Herrn
 Rittmeister v. Selchow, Havelberg. Herrn Landrichter Haunemann,
 Berlin. Herrn Regierungsrath Dr. Ulrich Schöke, Jelenhof,
 Str. Leitzen.
Verlobt. Fräulein Gertraud Bengefort mit Herrn Reichs-
 Assistenten Siegfried v. Rehter, Berlin—Görlitz. Fräulein Magda-
 lena v. Schaper mit Herrn Premier-Lieutenant Bernhard v. Düren,
 Berlin. Fräulein Helene v. Bockh mit Herrn Ingenieur
 Dr. med. Ernst Baumler, Neustrelitz—Hallerbach. Fräulein Elise-
 beth Sulzberger mit Herrn Premier-Lieutenant Alfred Aden,
 Dresden—Niesla. Fräulein Louise v. Adelstein mit Herrn Haupt-
 mann August v. Reinhardt, Halle a. S. Fräulein Hedwig Doro-
 man mit Herrn Prebiger'schen Landboten Otto Jwond, Tübing.
Verheiratet. Herr Rittmeister Gebhard Freidert zu Böttlich mit
 Fräulein Marie v. Stöckh, Potsdam. Herr Dr. med. Hermann
 Reil mit Fräulein Hanna Bornmüller, Halle a. S.—Leipzig.
 Herr Dr. Carl Schönlender mit Fräulein Margarethe Bauer,
 Altenburg. Herr Dr. med. Ferd. Daubauer mit Fräulein Elise
 Bod, Badarath. Herr Franz v. Dumbergen mit Fräulein Hta
 Müller, Leipzig—Görlitz.
Gestorben. Herr Civil-Ingenieur Heinrich Schelen, Potsdam.
 Herr Geh. Commerzienrath Wilhelm Schöck, Schwab. Herr
 Herr Stefanialts-Director Adolf Friedrich Götter, Breslau.
 Jordan a. W. Herr Major a. D. Amundus Semmel, München.
 Herr Kreisphysikus Dr. Paul Carl, Culin a. W. — Frau Geh.
 Juligraht Hellwig, Dresden. Frau Hauptmann Ottilie Strieg-
 hof, geb. Kaufmann, Weichenstein. Frau Geh. Oberjäger-
 Marie Karoline von der Beden, geb. v. Wolframsdorf, Han-
 nover. Frau Oberförstermeister Clara Donner, geb. Zimmermann,
 Berlin. Frau Stadtrath Constanze Wenzel, geb. Zeyer, Weiz.

Geburts-Anzeigen
 Verlobungs-Anzeigen
 Heiraths-Anzeigen
 Trauer-Anzeigen
 in einfacher wie feiner Ausführung
 fertigt die
L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
 Kantor: Langgasse 27, Erdgeschoss.